



Globalisierte Pflege

Pendelmigration in Privathaushalte von Pflegebedürftigen

Referat in der öffentlichen Veranstaltungsreihe
„Alter(n) ohne Grenze?“

29. Mai 2013, Universität Zürich

Sarah Schilliger, Seminar für Soziologie, Universität Basel
sarah.schilliger@unibas.ch

Thema.

Basler Zeitung | Freitag, 23. November 2012 | Seite 3

Engel aus dem Osten bleiben 90 Tage in Basel

Seit der Einführung der vollständigen Personenfreizügigkeit boomt der private Pflegemarkt

Von Nina Jucker

Basel. Liebevoll streicht die junge Frau dem alten Mann über die schütterten Haare. Sie lacht herzlich, auch der Senior sieht zufrieden aus. Mir rührenden Fotos und knackigen Slogans wie «Schnell – Unkompliziert – Bezahlbar – Legal» werben Firmen aus dem In- und Ausland für ihr Angebot: Betreuung rund um die Uhr für betagte Schweizer im eigenen Zuhause.

Seit anderthalb Jahren können Personen aus EU- und EFTA-Staaten ohne bürokratische Hürden 90 Tage pro Jahr in Schweizer Haushalten arbeiten. Seither boomt der Markt. «Landesweit sind über 40 Vermittlungs- und Verleihagenturen gegründet worden», weiss Soziologin Sarah Schilliger, die an der Universität Basel eine Dissertation zum Thema Care-Migration schrieb – ein Ausdruck hinter dem die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland steckt, die im Zielland im Pflegebereich tätig sind. «Die Zahl der Agenturen, die solches Personal in die Schweiz vermitteln, steigt ständig», sagt dazu Marie Avet vom Stabssekretariat für Wirtschaft (Seco).

Juristin als Haushalthilfe
In Basel-Stadt wurden im laufenden Jahr 14 Frauen für 13 Privathaushalte direkt von Angehörigen oder den Seniores selber beim Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) angemeldet. Für weitere 13 Frauen haben Vermittlungsagenturen dies übernommen und sechs Frauen wurden mit öffentlichen Arbeitsbewilligungen in Privathaushalten beschäftigt. «Es gibt aber keine Garantie, dass nicht noch mehr Frauen aus dem Ausland hier in der



Alle Hände voll zu tun, immer mehr Menschen wollen sich daham pflegen lassen und engagieren eine Arbeitskraft aus Osteuropa. Foto: baslerzeitung

Schätzungen gehen von über 30'000 Frauen in der ganzen Schweiz aus, Tendenz steigend. Die Pflegerinnen stammen vor allem aus Polen, der Slowakei, Lettland, Ungarn und Tschechien. Sie sind in der Regel über 45 Jahre alt und gut ausgebildet. «Ich habe zum Beispiel mit einer Juristin, einer Lehrerin und einer Psychotherapeutin gesprochen, die hier in der Schweiz in Haushalten arbeiten», sagt Schilliger. Motive für einen temporären Einsatz seien die tiefen Löhne im Herkunftsland, Arbeitslosigkeit, Schulden oder die Unmöglichkeit, das eigene Kinders

rund 2000 Franken. Ein Service, der sonst bis zu 11'000 Franken kosten kann. «Es darf nicht das Privileg von Gutbetuchten sein, die Eltern daham pflegen zu lassen», sagt Geschäftsführer Edwin Keller.

Von Dumpflöhnen will er nicht reden. Zum Verdienst von rund 1900 Franken netto müsse man noch 33 Franken pro Tag für Kost und Logis dazuzahlen, rechnet der Unternehmer vor. Schliesslich würden die Betreuerinnen im Haushalt wohnen und essen. Ausländische Agenturen sind noch billiger; eine polnische Firma verspricht Schweizer Kunden eine Altenbetreuerin für 1350 Franken monatlich.

Schwarze Schafe bei Agenturen

Derzeit gilt für die Pflegerinnen der Normalarbeitsvertrag Haushalt, der einen Stundenlohn von mindestens 18.20 Franken vorschreibt. «Entscheidend ist aber auch, wie viele Stunden den Frauen tatsächlich entlohnt werden», sagt Schilliger. «Die Agenturen bezahlen teilweise nur sechs Stunden pro Tag, obwohl die Betreuerinnen rund um die Uhr anwesend sein müssen.» Von einzelnen Agenturleitungen werde zudem die Meinung vertreten, ein Spaziergang mit einem Senior im Rollstuhl sei keine Arbeit, sondern ein Freizeitvergnügen.

Pfegerin für unter 2000 Franken
Für die Senioren und ihre Familien in der Schweiz sind die «Engel aus dem Osten», wie sie von einigen Agenturen angepriesen werden, ein Schnäppchen. Bei der in Beckenried (NW) ansässigen Firma McCare, die auch Pflegekräfte nach Basel vermittelt, gibt es eine 24-Stunden-Betreuung bereits ab

ständig in die Schweiz. «Die selbstständige Dienstleistungserbringung ist ein Trick von Agenturen, um den Mindestlohn in der Hauswirtschaft zu umgehen und Sozialabgaben zu vermeiden», sagt Schilliger. Doch wer nur einen Auftraggeber hat, gelte rechtlich als schinselständig. In Basel-Stadt toleriert man bei Care-Migrantinnen denn auch keine Selbstständigkeit. Stoll verweist aber auch hier auf die Schwierigkeit der Kontrollen.

Nic'w wenige Unternehmen bewegen sich in rechtlichen Grauzonen, andere handeln klar illegal. «Die Agenturen brauchen einen Sitz in der Schweiz und eine Bewilligung von uns. Jeglicher Einsatz über einen ausländischen Vermittlungs- oder Verleihbetrieb ist verboten. Ebenso der Einsatz inländischer Betriebe ohne die nötige Bewilligung», erklärt Avet von Seco die Regeln. Zur zweiten Gruppe gehört auch die Firma McCare, die bereits vom Seco gerügt wurde.

Gewerkschaft fordert Vertrag

Ein Privathaushalt, der unerlaubte Dienste in Anspruch nimmt, muss mit einer Busse von bis zu 40'000 Franken rechnen. Inländischen Firmen droht eine Strafe von bis zu 100'000 Franken. Ausländische Unternehmen kommen in der Regel ungeschoren davon. «Es ist sehr schwierig, im Ausland Bussen zu verteilen», so Avet. Die Gewerkschaft Unia will nun handeln. «Die Branche wird weiter wachsen, ist aber weitgehend unreguliert», sagt Nico Lutz von der Unia. «An die illegal agierenden Firmen kommt man natürlich nicht ran, aber mit den seriösen Anbietern streben wir einen Gesamtarbeitsvertrag an.»



Ungelernt und für 3 Franken Stundenlohn

Jetzt kommen die Dumpingpflegerinnen

Die Rundum-Betreuung von Betagten und dementen Senioren ist ein Riesenbusiness. Aufgrund der neuen Personenfreizügigkeit bieten sich nun Frauen aus Osteuropa als Pflegerinnen an. Und dies zu absoluten Dumpingpreisen. Die Branche ist alarmiert.

Blick, 22. Juli 2011

Pendel-Migration als neue Form von Gastarbeit

von Deborah Sutter - Neuauflage der Saisonarbeit: Carweise werden Frauen aus Osteuropa in die Schweiz geschafft, um hier zu Dumpinglöhnen temporär zu arbeiten. Experten sprechen von Pendel-Migration.

20 Minuten, 12. Januar 2011



ZUWANDERUNG IM KANTON ZÜRICH (4)

Über den Job eine zweite Familie gefunden

Eine junge Frau aus Polen unterstützt eine demenzkranke Frau in Eglisau

Aneta Kuzera betreut in einem Privathaushalt in Eglisau eine demente Frau. Sie besorgt auch den Haushalt. Die lebhaft Polin fühlt sich wohl in ihrer neuen, zweiten Familie.

Alexandra Fitz

Dort, wo ganz viele Busse stehen – auf dem Carplatz am Zürcher Sihlquai –, ist auch die Polin Aneta Kuzera angekommen. Es war im Februar dieses Jahres, Hans-Peter Stocker von der Agentur «24-h-Seniorenbetreuung» holte sie ab. Er hatte ihr eine Stelle in Eglisau vermittelt. Im ersten Moment war alles ungewiss: Ihre neue zweite Heimat kannte Aneta Kuzera nur aus dem Fernsehen. Ein kleines Land, leckere Schokolade, guter Käse und schöne Kühe – Eigenschaften, die sie der Schweiz zuschrieb, wie sie im Wohnzimmer ihres derzeitigen Zuhauses in Eglisau erzählt. Hier betreut sie eine demenzkranke Frau.

Von der Köchin zur Pflegerin

Mittlerweile ist sie bereits zum zweiten Mal da. Sie lebt im Haus der Frau und hat ihr eigenes Zimmer. Sie habe sich gut eingelebt und fühle sich wohl in der



Aneta Kuzera in ihrer zweiten Heimat Eglisau, in der Wohnung, deren Bewohnerin sie privat betreut.

JANINA SCHWAB / NZZ

Neue Zürcher Zeitung, 27. Juni 2011

Globale Ethnographie des Arbeitsplatzes Privathaushalt

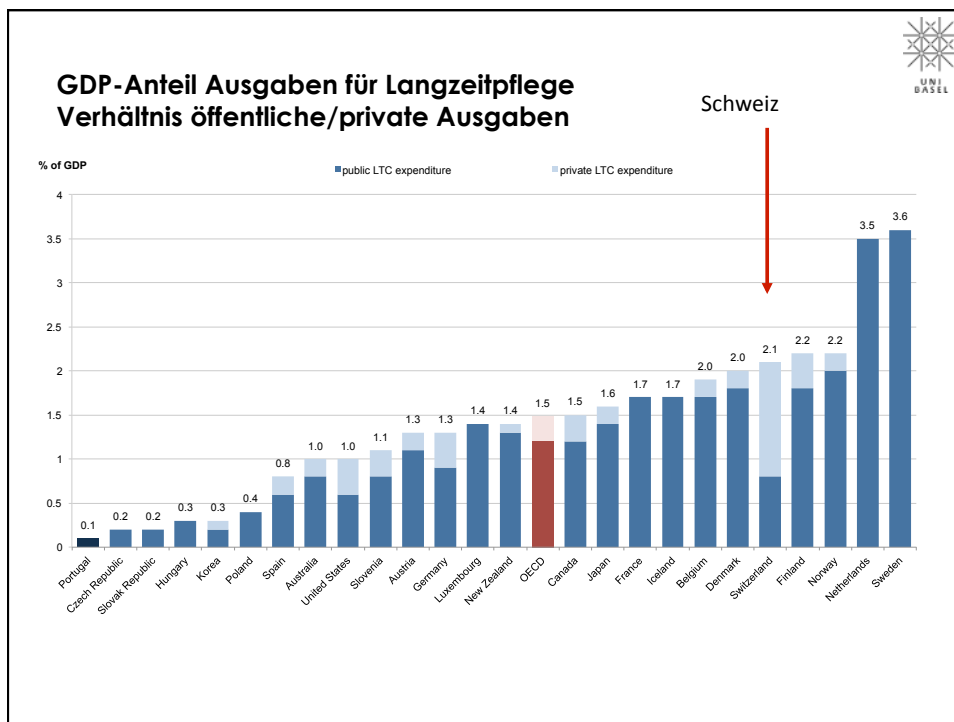



1. Hintergründe der Herausbildung und Expansion eines privaten, transnationalen Marktes für Care-Arbeit
 - aktuelle Veränderungen der Geschlechterverhältnisse
 - wohlfahrtsstaatliche Restrukturierungen im Bereich der Care-Ökonomie
 - Umbrüche im Migrationsregime
2. Funktionsweise und Rekrutierungslogik der privaten Care-Unternehmen und Vermittlungsagenturen als zentrale Akteure auf dem 24h-Betreuungsmarkt
3. Transnationale Lebenspraxis der Pendelmigrantinnen: Migrationsmotive, Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem globalisierten Markt für 24h-Betreuung, Strategien im Umgang mit Prekarität im Herkunfts- wie im Migrationskontext

Hintergründe der steigenden Nachfrage nach kommerziellen Home-Care-Angeboten in der Schweiz



- **Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen** (demographische Entwicklung), Zunahme der Pflegebedürftigen, die zuhause leben („ambulant vor stationär“), Zunahme der Demenzerkrankungen (mit hohem Betreuungsaufwand)
- **Hohe private Kosten bei Pflegebedürftigkeit in der Schweiz**
- **Spardruck und Rationalisierungstrends bei den gemeinnützigen Pflegeinstitutionen**
- **Informelles Pflegepotenzial in der Familie stösst immer mehr an Grenzen**
hohe Erwerbstätigkeit der Frauen, ‚zweiter Vereinbarkeitskonflikt‘ für pflegende v.a. weibliche Angehörige, physische und psychische Überlastungen





„Die Spitex kann wirklich nur das Nötigste machen, die sind so unter einem Zeitdruck, die arbeiten mit der Stoppuhr in der Hand. Da wird jede Handhabe erfasst und alles, was drüber hinausgeht, muss zusätzlich verrechnet werden. Der Druck ist da enorm. Da hat das Zwischenmenschliche eben keinen Platz mehr.“

Frau Meyer, die für ihre Mutter eine polnische 24h-Betreuerin angestellt hat



Sonderarbeitsmarkt für Pendelmigrantinnen

„Für 24 Stunden Betreuung findet man keine Schweizerin. Sie muss ja im Haushalt der pflegebedürftigen Person leben, also die müssen immer da sein. Und das macht keine Schweizerin. Und zudem verdienen sie ja nicht so wahnsinnig viel, eine Schweizerin würde dafür nicht arbeiten, das ist sicher.“

Geschäftsleiterin eines Schweizer Personalverleihunternehmens

9


GUTE-WESEN

STARTSEITE
ABLAUF
KOSTEN
VARIANTEN
ANFRAGE
FREIE STELLEN

"24-STUNDEN-PFLEGE" DAHEIM MIT POLNISCHEN UND OSTEUPÄISCHEN PFLEGEKRÄFTEN

HERZLICH WILLKOMMEN!

<p><u>Ablauf</u> Für Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien und Kanarische Inseln.</p> <p>Innerhalb weniger Tage können Sie mit Betreuungspersonal nach Ihren Wünschen rechnen.</p>	<p><u>Kosten</u> 1.390,-- € bis 1.580,-- €</p> <p>Die Kostenhöhe richtet sich nach dem Leistungsaufwand, den Pflegeerfahrungen der Betreuerin und auch nach den Sprachkenntnissen.</p>	<p><u>mögliche Varianten</u> Vermittlung durch die Bundesagentur für Arbeit</p> <p>Entsendung von einem polnischen Arbeitgeber</p> <p>Selbständige Betreuungskraft mit eigenem Gewerbe in Polen oder Deutschland</p>	<p><u>Anfragen/Fragebogen</u> Wir sind Ihr zuverlässiger Partner, wenn es um bezahlbare polnische Pflegekräfte geht und freuen uns auf Ihren Anruf. Ein ausführliches Informationsgespräch ist für Sie unverbindlich.</p> <p>Tel.: 039771 - 527 775 eMail: gute-wesen@gmx.de</p>
--	---	---	---



Bei der Seniorenbetreuung stellt sich immer wieder die Frage nach Alternativen zum Altenheim oder Pflegeheim und ob eine häusliche 24 Stunden Betreuung sinnvoller wäre. Gerade bei Krankheiten wie Demenz, Alzheimer, Schlaganfall und Parkinson werden aber erfahrene Pflegekräfte oder Altenpflegepersonal rund um die Uhr benötigt, um die Pflege daheim zu ermöglichen. Diese Art von Betreuung ist über einen ambulanten Pflegedienst recht kostspielig. Haushaltshilfen, Pflegekräfte und Pflegehilfen aus Osteuropa, z.B. Polen und Rumänien, schießen diese Versorgungslücke auf legale und unbürokratische Art und Weise. Helferinnen aus Polen und anderen EU-Ost-Ländern sind nicht nur preisgünstiger, sondern können sich auch besser um Sie kümmern, weil sie mit Ihnen unter einem Dach wohnen. Es liegt in ihrer Natur, fürsorglich, warmherzig und liebevoll zu sein.

Arbeitsverhältnisse in der 24h-Betreuung



- **geringe Entlohnung**
1'200 Euro (Entsendeunternehmen) bis 3'800 Franken Monatslohn plus Kost & Logis
- **Arbeitsplatzunsicherheit, kurze Kündigungsfristen**
bei Tod des Patienten Wegfall des Erwerbs und der Unterkunft
- **lange und entgrenzte Arbeitszeiten**
permanente Verfügbarkeit, häufig kein klares Pflichtenheft, Grenze zwischen Arbeit und Freizeit/Ruhezeit verschwimmt, teilweise zu wenig Nachtruhe
- **wenig Privatsphäre, teilweise starke soziale Isolation**
begrenzte Möglichkeit für soziale Kontakte ausserhalb des Haushalts

11

„Es ist nicht eine Arbeit wie in der Fabrik, wo du 8 oder 10 Stunden arbeitest und am Abend sagst: Ciao, wir sehen uns morgen wieder! Hier ist unser Leben 24/24h, wir müssen immer lächeln, immer mit Freude, immer zu Diensten sein, wir leben nicht unser Leben, sondern immer für den Anderen (den Pflegebedürftigen).“

Karina, 50 Jahre, 24h-Betreuerin aus Polen

„Für diese Arbeit braucht es die Kraft eines Elefanten, die Haut eines Nilpferds und die Zärtlichkeit eines Schmetterlings. Du musst mental sehr stark sein, eine schwache Psyche geht nicht.“

Jadwiga, 63 Jahre, 24h-Betreuerin aus Polen





Pendelmigration als transnationale (Über-)Lebenspraxis

- Migrieren, um bleiben zu können
- Informelle Netzwerke (Familienmitglieder, Bekannte) als wichtige Brücken zu Agenturen und direkt zu Familien in der Schweiz
- Pendelrhythmus geprägt von Bedürfnissen der Familie in Polen und der pflegebedürftigen Person in der Schweiz (monatlich bis alle 3 Monate)
- EU-Personenfreizügigkeit führt zu erleichterter Mobilität
Aufenthaltsbewilligung: Kurzaufenthalt (L-Bewilligung für 3 Monate) oder nicht angemeldet (legaler Aufenthalt, aber keine Arbeitsbewilligung)
- Transnationale soziale Praktiken, Ko-Präsenz und Aufrechterhaltung von engen Familienverbindungen über die räumliche Distanz



Motive für die Pendelmigration

1) Das Überleben der erweiterten Familie sichern

Anna (44): „Warum ich hier arbeite? Weil wir das liebe Geld brauchen!“

2) Den Kindern eine Zukunft schaffen

Magdalena (53): „Meine Kinder sollen freier leben können.“

3) Alleine die Familie durchbringen

Karina (50): „Ein Lohn reicht nicht für eine Familie.“

4) Ökonomischen Notlage überbrücken

Jadwiga (63): „Ich muss meinen Mann aus der Schuldenklemme ziehen.“

5) Die Altersvorsorge sichern

Monika (60): „Als Lehrerin bekomme ich eine ganz kleine Rente.“

6) Aus patriarchaler Familie ausbrechen

Barbara (43): „Ich war die ungewollte Schwiegertochter.“

Subjekte Erfahrungen und Umgangsstrategien



- **Care-Arbeit als Dequalifizierungserfahrung** (Monika)
Betonung des sozialen Abstiegs, keine Identifizierung mit der Arbeit, passives Erleiden, soziale Isolation
- **Care-Arbeit als Dienen für die Familie hier und dort** (Magdalena)
Motiv des Dienens, Negierung des Arbeitsaspekts und der monetären Bedeutung, starker Bezug auf familiäre Logik („matka polka“)
- **Care-Arbeit als biographischer Neuanfang** (Barbara)
Verschiebung des Lebensmittelpunktes, Nachzug der Tochter, Engagement für bessere Arbeitsbedingungen (Lohnklage, gewerkschaftliche Organisierung von 24h-Betreuerinnen)

Monika, 60 Jahre, aus Stadt in Zentralpolen
Lehrerin in Rente



*„Ja meistens fragt mich hier im Westen niemand nach meinem Beruf. In der Schweiz ist es der Familie egal wer ich bin. Ich musste nur stark sein, vielleicht unterwürfig und das ist genug. Die Frau, bei der ich vorher gearbeitet habe, hat zu mir immer gesagt, dass ich keinen Beruf hätte. Obwohl ich ihr mehrmals schon erklärt habe, dass ich als Lehrerin gearbeitet habe. Aber sie sagte: ‚Was für ein Beruf, wenn du jetzt zu mir fahren musst. Das bedeutet, dass du ohne Beruf bist‘. (Mit lauter Stimme): Und putzen und aufräumen kann doch **jede**! Sie sah mich wie eine Putzfrau oder sowas.“*



Magdalena, 53 Jahre, aus Dorf in Oberschlesien, Ökonomin

„Ich bin hier zu Besuch! Ich bin zu Besuch bei einer gut bekannten Familie, der Familie Baumann. Und weißt du, ich liebe alte Leute. Sie (Frau Baumann) erinnert mich an meine Mutti. Die war so lieb zu mir, aber ist früh verstorben.“

1. Mai 2013 in Basel

Erster öffentlicher Auftritt der Gruppe ‚Respekt‘



Win-Win-Win-Situation? Ein kritisches Fazit



Blick auf globale Ungleichheiten

Globale Sorgketten – und wer kümmert sich um das letzte Glied der Kette?

Care Drain: Lücke v.a. bei der familiären Pflege der Eltern/
Schwiegereltern der Pendelmigrantinnen

Blick auf prekäre Arbeitsverhältnisse

Etablierung eines neuen Sonderarbeitsmarktes für Migrantinnen
Fehlende rechtliche Rahmenbedingungen und Schwierigkeit der
Durchsetzung von Mindeststandards

Blick auf gesellschaftliche Wertung von Pflege und Betreuung

Abwertung und Dequalifizierung von traditionell weiblicher Care-Arbeit

Politische Handlungsfelder



- **Ausbau der öffentlichen Infrastruktur**, stärker solidarisch finanzierte Altenpflege
- **Entwicklung neuer Konzepte für Betreuung zuhause** jenseits des 24h-Arrangements (innovative Wohnformen, Tagesheime...), Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige
- **Regulierung des Arbeitssektors Privathaushalt**
 - Mindestlohn durchsetzen
 - Arbeitszeiten und Freizeit regulieren und verbindlicher umsetzen
 - Praxis der Agenturen kontrollieren
- **Anlaufstellen** schaffen für juristische und fachliche Beratung der Pendelmigrantinnen und der Angehörigen
- **Selbstorganisation** der Care-Migrantinnen unterstützen (Informationsaustausch, Ausbruch aus der sozialen Isolation, Unterstützung bei juristischen Klagen)